

# ALISON BALSOM,

eine Begegnung der besonderen Art



Über die Trompeterin Alison Balsom ist schon viel berichtet worden. Zahlreiche Interviews sowohl in Bläserfachzeitschriften als auch in den gängigen Frauenmagazinen und ein Live-Auftritt in David Lettermans weltberühmter Late Night Show zeugen von großem allgemeinen Interesse an dieser Frau, die so gar nicht in eine Schublade passen will.

Von Uwe Zaiser

**N**achfolgend die höchst subjektiven Eindrücke einer Konzertwoche mit Alison Balsom aus der Sicht eines alten Orchesterhasen als Trompeter über 30 Jahre in SWR/SR Rundfunkorchestern.

Was haben die ehemals starken Männer vom Blech doch gelitten in den letzten Jahren! Die Blechbläsergruppen, vormals uneinnehmbare Domänen testosteronschwangerer Männlichkeit, wurden in den vergangenen 30, 40 Jahren unterwandert von selbstbewussten jungen Frauen, die dank der Gleichstellungsbemühungen unserer aufgeklärten Welt endlich die Chance bekamen, ihre musikalischen Träume auch an den Instrumenten ihrer Wahl realisieren zu dürfen. So ist heute eine Solohornistin im Orchester schon lange kein Aufreger mehr. Selbst eine Tubistin im Orchestergraben ist zwar noch nicht die Regel, aber auch keine ausgewiesene Exotin. Posaunistinnen führen mit natürlicher Autorität einen Posaunensatz und Trompeterinnen stehen an der Spitze weiblicher Brass-Ensembles. Schon seit längerem hat man sich mit der Zunahme weiblicher Präsenz im Blech arrangiert und den Geschlechterkampf in dieser letzten Männerdomäne für beendet erklärt. Dazu haben aber auch die Frauen beigetragen, die sich vielfach auch typisch männlichen Verhaltensmustern nicht versagt und so für eine entspannte Atmosphäre gesorgt haben.

Ausgestattet mit diesem Background klopfte ich vor der ersten Probe mit unserer Gastsolistin Alison Balsom an

deren Garderobentür, um sie, wie es unter Instrumentenkollegen üblich ist, freundlich in unserem Orchester zu begrüßen. Nun kennt man ja die vielen schönen Fotos von Alison Balsom und auch die Tricks der modernen digitalen Bildbearbeitung ...

Die Tür öffnete sich und heraus trat eine märchenhaft schöne Erscheinung mit langen blonden Haaren. Mein erster Gedanke, ich hätte mich wohl in der Tür geirrt, verflog nach einem warmen: „Hi, I'm Alison.“ Aufgrund meines unmittelbar bevorstehenden Atemstillstandes beschränkte sich meine Antwort auf eine mühevoll herausgepresste Willkommensfloskel und ich begab mich auf die Suche nach einem Defibrillator. Ich erholte mich allerdings recht schnell und musste mich sputen, um die Probe mit Alison für das Hummel-Konzert nicht zu verpassen.

„Gut aussehen ist eine Sache, gut spielen eine andere ...“ Mit diesem nur aus historischen Missverständnissen zu begründendem Vorurteil lauschte ich der langen Einleitung. Was dann kam, ist schwer, in Worte zu fassen.

Mit unglaublicher Eleganz, technischer Perfektion und einem immensen Reichtum an Klangfarben bekam ich eine Interpretation dieses gefürchteten Stückes serviert, die mich bis zum heutigen Tag in ihrem Bann hält. Mit spielerischer Leichtigkeit meisterte Alison das Werk, an dem sich schon viele Trompeter die Zähne ausgebissen haben (sinnbildlich!). Vor allem den zweiten, langsamen Satz habe ich noch nie inniger, ja vielleicht weiblicher, gehört.

Auch unter der größeren nervlichen Belastung einer Live-Übertragung war Alison immer Herr (Frau!) des Geschehens, die Musik stand stets im Mittelpunkt. Alle drei Konzertabende waren ein Ereignis von großer künstlerischer Intensität. Die Zugabe, Libertango von Astor Piazzolla, setzte ihrem Vortrag dann noch ein Sahnehäubchen auf.

In der Konzertpause beschenkte Alison ihr begeistertest Publikum mit ihrer Anwesenheit und signierte großzügig ihre CDs. Eine feine Geste, für die die Hörerschaft immer dankbar ist.

Mein Fazit dieser großartigen Woche:

Das weibliche Geschlecht hat nicht nur inzwischen alle Facetten der Blechbläsererei erobert, sondern sie auch noch durch weibliche Aspekte bereichert.

Zurück bleibt ein von ständigen Veränderungen im Geschlechterkampf erschöpfter Mittfünfziger, der seit seiner Geschlechtsreife in immer kürzer werdenden Abständen neue Weltbilder erlernen muss ...

... dessen Neugier aber groß genug ist, sich mit diesen spannenden Veränderungen zu beschäftigen und das Gute darin zu suchen. ■

# 90 Jahre „JOSEF MONKE“ in Köln

[www.josefmonke.de](http://www.josefmonke.de)

